

## Pressemitteilung (7.3.2009)

### Ex-FAL-Gelände bei Braunschweig gentechnikfrei machen!

#### Gentechnikkritiker veröffentlichen erschreckende Details über Seilschaften in der deutschen Gentechnik und fordern gentechnikfreie Forschung im Westen von Braunschweig

Wer sich fragt, warum die grüne Gentechnik trotz überwältigender Ablehnung immer weiter vorangetrieben wird, findet jetzt eine neue Antwort: Unter dem Titel "Organisierte Unverantwortlichkeit", einem Ausspruch des Bundesumweltministers, zeigen GentechnikkritikerInnen auf, dass staatliche Aufsichtsbehörden, Forschungsinstitute, Konzerne und Lobbyverbände miteinander stark verfilzt sind. "Es gibt keine unabhängigen Stellen und überall herrschen Seilschaften, die keinen Zweifel an ihrer Befürwortung der Gentechnik lassen", fasst der Autor Jörg Bergstedt die Lage zusammen. Dabei würden Genehmigungsverfahren ausgehebelt und viele Millionen Forschungsgelder in windige Firmenkonstruktionen umgeleitet: "Rund um die vier Zentren der grünen Gentechnik in Gatersleben, Braunschweig, Üplingen und Groß Lüsewitz sind mafiose Geflechte von Kleinstunternehmen entstanden, zwischen denen Aufträge und Gelder hin- und hergeschoben werden". Ein besonderes Augenmerk fiel dabei auf das ehemalige FAL-Gelände westlich von Braunschweig, weil hier unter dem Deckmantel der Auskreuzungsforschung Propaganda für die Gentechnik betrieben wird. Die scheinbaren neutralen Forschungsstellen vom JKI und der RWTH Aachen sind stark verfilzt mit Konzernen und Lobbygruppen und sorgen seit Jahren dafür, dass Sicherheitsforschung und Kontrollgremien den Interessen der Konzerne dienen. Die neue Broschüre ([www.aktionsversand.de.vu](http://www.aktionsversand.de.vu)) soll die Debatte um das Verbot der grünen Gentechnik voranbringen und kann wichtige Akzente im Europa- und Bundestagswahlkampf setzen. Am wichtigsten aber ist dem Autor die Folgerung: "Wer sich auf staatliche Stellen verlässt, ist verlassen. Gentechnikfreiheit gibt es nur dann, wenn die 80 Prozent Ablehnung auch in direkten Protest umschlagen - nicht nur per Protestmail oder am Supermarktregal!"



Kurzbeschreibung mit der Bitte um Abdruck als Kurznotiz:

#### **Monsanto auf Deutsch**

#### **Broschüre über deutsche Gentechnik-Seilschaften**

Kennen Sie Filme oder Bücher über Monsanto? Fast immer decken die AutorInnen dort den intensiven Filz zwischen Konzern und Aufsichtsbehörden auf. Doch St. Louis, der Firmensitz des Round-up- und Agent-Orange-Herstellers, ist weit weg. Wie sieht es aber in Deutschland aus? Kein Stück besser. Das findet zumindest der Autor der neuen Broschüre "Organisierte Unverantwortlichkeit" ([www.aktionsversand.de.vu](http://www.aktionsversand.de.vu)), in dem minutiös die Seilschaften zwischen Behörden, staatlicher und privater Forschung, Konzernen und Lobbyorganisationen durchleuchtet werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Kontrollbehörden BVL und EFSA sowie die vier Zentren der grünen Gentechnik in Gatersleben, Braunschweig, Üplingen und Groß Lüsewitz. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt mafiose Strukturen und skandalöse Zustände bei Genehmigungen und Geldvergabe.

24 Seiten, A5-Format, 2 Euro

- Hinweis: Wir stehen gerne für nähere Informationen, Interviews oder das Abfassen weiterer Texte aus der Substanz der Veröffentlichung bereit.

## Beispieltext (ohne Grafiken) aus der Veröffentlichung: Geräuschlos im Hintergrund: Ex-FAL-Gelände in Braunschweig

Gegenüber den drei genannten Leuchttürmen der Gentechnikpropaganda ist die vierte Fläche mit Zusammenballungen von Versuchsflächen, Laboren und Institutionen kaum bekannt. Wahrscheinlich wissen in der Großstadt Braunschweig nur wenige von der bedeutenden Fläche im Westen der Stadt, angrenzend an den Stadtteil Kanzlerfeld.<sup>1</sup> Schon in den 90er Jahren wurden hier Pflanzen ausgesät. Außerdem sitzen auf der mehrere Quadratkilometer großen, eingezäunten Fläche an der Bundesallee wichtige Behörden. Die haben es in sich – die Seilschaften der Gentechnik reichen tief in die Dienstzimmer des ehemaligen Rüstungsgeländes der Nazis hinein. Hier sitzt das BVL mit seiner Zentrale, vor allem aber finden sich hier landwirtschaftliche Anstalten und Institutionen. Die Wichtigste wurde am 1.1.2008 umstrukturiert und umbenannt: Aus der Biologischen Bundesanstalt (BBA) wurde das Julius-Kühn-Institut. Dieses JKI ist eine Bundesbehörde, führt aber eigene Versuche durch. Hauptthema dabei: Die Überprüfung der Sicherheit von Gentechnik. 2009 soll das Gelände zwei Auskreuzungsforschungen beherbergen. Gleichzeitig ist sie sogenannte Benehmensbehörde in Genehmigungsverfahren, d.h. heißt, sie ist in alle Genehmigungsverfahren eingebunden – von Firmen und von sich selbst. Beraten wird das BVL, jene Bundesoberbehörde, die eigentlich Verbraucher schützen soll, deren entscheidungsbefugte Beamte aber lieber Werbefilme für Konzerne drehen und Pro-Gentechnik-Messen veranstalten. Da wäre Unabhängigkeit besonders wichtig. Doch auch hier: Fehlanzeige: In den Gremien des Julius-Kühn-Instituts (bzw. vormals BBA) sitzen Industrie und gentechnikfreundliche Medien gleich mit drin, so im Wissenschaftlichen Beirat der Chef des BASF-Versuchszentrums am Limburgerhof, Jürgen Altbrod, der KWS-Aufsichtsratsvorsitzende Andreas Büchting und die FAZ-Reporterin Caroline Möhring. Auch umgekehrt geht das: Im Lobbyverband InnoPlanta e.V. sitzen die GentechnikbefürworterInnen aller Richtungen zusammen. Da darf das JKI nicht fehlen: Thomas Kühne, Leiter des eines JKI-Instituts, ist dort eingebunden. Direkt förderte das JKI ein Gentechlabor auf dem IPK-Gelände in Gatersleben und ist mit zwei Personen in Beiräten des Gentechnikzentrums vertreten: Thomas Kühne sitzt dort im wissenschaftlichen Beirat, Prof. Frank Ordon im Genbankbeirat.

Schillernde Figur des JKI in den deutschen Gentechnikseilschaften aber ist Joachim Schiemann.<sup>2</sup> 1976 bis 1991 arbeitete er am Vorläufer des heutigen IPK in Gatersleben. Von dort wechselte er zur BBA (später: JKI) nach Braunschweig. Seit 1999 ist er Koordinator der BBA-Arbeitsgruppe Anbaubegleitendes Monitoring gentechnisch veränderter Pflanzen im Agrarökosystem, in der Wissenschaftler, Behördenvertreter und Firmenvertreter u.a. die Fragebögen zum Anbaumonitoring entwickelt haben, die durch den BVL-Bescheid vom April 2007 als unzureichend beurteilt wurden. Veröffentlichungen dazu hat er unter anderem mit Kerstin Schmidt und Jörg Schmidtke aus der AgroBiotechnikum-Seilschaft verfasst. Weitere Tätigkeiten in Kontrollinstitutionen: Ab 2003 bei der EFSA, von 2000 bis 2004 beim BMBF.

Während Schiemann also Gentechnikanwendungen kontrollieren soll, ist er gleichzeitig selbst Entwickler und führt Versuche durch. Die Finanzierung eines Projektes von Schiemann, bei dem markerfreie gv-Pflanzen entwickelt wurden, wurde 2004 durch das BMVEL gestoppt, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Die Forschung wurde anschließend durch Inge Broer (Uni Rostock) weitergeführt. Dazu passt, dass Schiemann Mitglied in der Gründungsphase des Vereins FINAB e.V. war. Nachdem seine Mitgliedschaft 2005 öffentlich wurde und für politische Diskussionen sorgte, wurde er von der Webseite des Vereins gestrichen. Schiemann ist Treuhänder des Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME). Beide beschäftigen sich mit der Entwicklung von gv-Pflanzen, u.a. zu Pharmazwecken.

Vielfach engagiert ist Schiemann auch in Lobbygruppen der grünen Gentechnik: Mitglied im WGG, Redner auf der ABIC2004, seit 2005 im Beirat des GMO Kompass und 2005 bis 2009 im Management Boards und Executive Committee des EU-Projekt CO-EXTRA. Seit 2006 koordiniert er das BIOSAFENET und ist Arbeitspaketleiter im EUPRRI-Projekt Science4BioReg. Mit seinen vielen Ämtern ist Schiemann ein klassischer Fall der Kombination von Lobbyarbeit, Entwicklung von gv-Pflanzen und Kontrollfunktion in einer Person. Zu allem Überfluss meldete Schiemann 1996 auch noch ein Patent auf genmanipulierte Pflanzen mit fluoreszierenden Proteinen an. Ziel dieser gentechnischen Veränderung ist eine leichtere Identifizierung von gv-Pflanzen im Freiland. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete Schiemann bereits 5 Jahre lang an der BBA beschäftigt war. Seit dem Jahr 2000 gilt der Patentantrag als zurückgezogen - war es ihm peinlich, dass er als Kontrolleur Eigeninteressen an der Weiterverbreitung der Gentechnik hatte?

Ähnlich wie das BVL scheint auch das JKI – immerhin ja auch Bundesbehörde mit dem Auftrag, die Sicherheit der Agro-Gentechnik zu gewährleisten, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. Nach dem Umweltinformationsgesetz muss das Institut seine Akten auf Antrag zugänglich machen. Im Februar 2009 stellten zwei Personen einen solchen Antrag für die laufenden Auskreuzungsversuche der RWTH Aachen und des JKI. In beiden Fällen lehnten die Angeschriebenen zunächst ab.<sup>3</sup> Es ist bemerkenswert, wie gerade die Bundesämter sich vor Einblicken in ihre Arbeit fürchten. Allerdings

<sup>1</sup> Auf Karten ist dort meist „Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft“ eingetragen – so oder ähnlich hieß die dortige Institution auch lange. Die Internetadresse lautete [www.fal.de](http://www.fal.de), die jetzt auf die neuen Institutionen verlinkt.

<sup>2</sup> Lorch/Then, S. 45 f.

<sup>3</sup> Beschwerde- und eventuelle Klageverfahren laufen zur Zeit der Drucklegung dieser Broschüre.

passt das zu den dichten Seilschaften in der deutschen Gentechnik. Am meisten fürchten müssen die Bundes- und Bundesaufsichtsbehörden das Bekanntwerden ihrer intensiven Verflechtungen, denn sie müssen besonders auf ihren Ruf als neutrale Kontrollinstitutionen achten. Umgekehrt wäre für die Kritik an der „organisierten Unverantwortlichkeit“ besonders wichtig, dem JKI, dem BVL, der ZKBS und der Sicherheitsforschung insgesamt ihre Maske zu entreißen und erkennbar zu machen, dass sie nicht nur Handlanger der Interessen von Konzernen und Forschungszentren sind, sondern selbst Täter und Mitmachende im Gewirr von riskanten Anwendungen, Millionengeldern und undurchsichtigen Firmenstrukturen.

Seit 2008 ist das Gelände in Braunschweig Ort der Auskreuzungsforschung (siehe unten). Der erste Versuch stand monatelang als Werbefilm auf der Seite [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de). Das Gelände wurde nicht benannt – doch das KFZ-Kennzeichen eines eingesetzten Traktors verrät den Standort.

## Auskreuzungsforschung

Seit Beginn der Freisetzen nimmt das Thema Auskreuzung wichtigen Raum in der Debatte um die Gefahren der Gentechnik ein. Bemerkenswert spät wurde diese Frage auch Gegenstand von Untersuchungen. Schon allein das regte den Verdacht, dass auch den BefürworterInnen der Gentechnik von Beginn an klar war, dass Auskreuzung stattfinden würde und nicht zu kontrollieren sei. Eine Forschung dazu schien überflüssig. Die Propaganda konzentrierte sich auf die Behauptung, dass die Gentechnik unbedenklich sei. Auch die Konzerne und LobbyistInnen bestritten gar nicht, dass sie früher oder später überall hingelangen würde. Sie konzentrierten sich darauf, die Angst vor dieser Ausbreitung zu nehmen.

Erst mit den erneuerten Gentechnikgesetzen wurde die Koexistenzfrage gestellt. Eine gentechnikfreie Landwirtschaft – konventionell wie biologisch – sollte möglich bleiben. Ob diese Koexistenz aber möglich war und ist, darüber gibt es keine wissenschaftlichen Erkenntnisse. Erfahrungen aus Anbauländern in Nord- und Südamerika sowie Indien legen nahe, dass es nicht möglich ist, einmal ausgebrachte Pflanzen mittel- und langfristig einzuhegen. Seit wenigen Jahren laufen nun wissenschaftliche Untersuchungen zur Auskreuzung. Sie haben aber (mindestens) drei grundsätzliche Schwächen:

1. Auskreuzung kann nicht verhindert werden. Untersucht wird daher nur, wie schnell und wie weit Auskreuzung stattfindet. Ziel ist dann die Festlegung von Grenzwerten in der Art, dass die Landwirtschaft, die unter den Grenzwerten liegt, dann als gentechnikfrei bezeichnet werden kann. Es ist allen Beteiligten völlig klar, dass ein ganz gentechnikfreier Landbau technisch nicht mehr möglich ist, wenn gv-Pflanzen in der Umwelt sind. Daher geht es nicht um die Koexistenz von gentechnischer und gentechnikfreier Landwirtschaft, sondern um die Festlegung und ständige Erhöhung von Grenzwerten, unterhalb derer Produkte als gentechnikfrei bezeichnet werden, obwohl sie das nicht sind. Zur Zeit liegen die Grenzwerte für gentechnikfreie, konventionelle Landwirtschaft bei 0,9 Prozent. Tendenz steigend.
2. Untersucht wird nur die Auskreuzung durch den Wind (Pollenflug), d.h. die passive Verbreitung der gentechnisch veränderten Pflanzen. Es gibt aber mindestens zwei weitere Übertragungswege, die aktiv geschehen. Zum einen durch Insekten, vor allem Bienen. Diese fliegen aus eigener Kraft von Pflanze zu Pflanzen – und zwar bereits kurzfristig über lange Distanzen (mehrere Kilometer), langfristig im Zusammenhang mit Wanderbewegungen auch über unbegrenzt lange Wege. Zum anderen ist inzwischen gesichert, dass es einen horizontalen Gentransfer über Artgrenzen hinweg gibt. Wo diese stattfindet, ist eine Rückverfolgung nicht mehr möglich, weil es gar keine wissenschaftliche Arbeitshypothese gibt, wo welcher Gentransfer abläuft.
3. Alle als wissenschaftliche Untersuchungen zur Auskreuzungsforschung dargestellten Feldversuche werden von genau den Seilschaften durchgeführt, die hier bereits näher dargestellt wurden. Sie haben ein berufliches, politisches oder propagandistisches Interesse an Ergebnissen, die die Anwendung der Gentechnik behindern könnte. Es ist davon auszugehen, dass hier gerichtete Wissenschaft stattfindet, die – wie üblich – Interessen folgt und nicht unabhängig ist.

Die wichtigsten Felder der Auskreuzungsforschung standen in den vergangenen Jahren in Rheinstetten (Versuch der Technischen Landeszentrale in Baden-Württemberg), in Braunschweig (RWTH Aachen) und im nahegelegenen Sickte (Versuch des JKI). Alle drei treten mit klaren Positionen pro Gentechnik auf. 2009 wurden zwei Versuche dann aus Gründen der besseren Bewachung auf dem Gelände der ehemaligen FAL an der Bundesallee in Braunschweig zusammengelegt: Der des JKI und der der RWTH Aachen. An dieser Uni gibt es jedoch keine landwirtschaftliche Fakultät. Die Seilschaft aus Aachen (u.a. Schuphan, Bartsch, Gathmann, Kogel) besteht aus Biologen. Sie arbeiten an verschiedenen Orten als Genforscher oder in den Genehmigungsbehörden. Bartsch führte in seiner Zeit in Aachen (1992-2000) selbst Freisetzungversuche durch, u.a. mit gv-Zuckerüben der Firma KWS. Schuphan, bei dem Bartsch als

wissenschaftlicher Mitarbeiter diente war Leiter verschiedener BMBF-Projekte zur Biologischen Sicherheitsforschung – obwohl er diese für überflüssig hielt: „Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass ein Monitoring eigentlich nicht nötig ist, da eben keine schädlichen Auswirkungen des Bt-Mais nachweisbar waren.“<sup>4</sup> und „Unsere Forschungsergebnisse zeigen ganz klar, dass der Anbau von Bt-Mais MON810 keine nachteiligen Wirkungen auf den Naturhaushalt hat. Abstandsflächen zu Naturschutzgebieten sind nicht nötig.“<sup>5</sup> Seit 2004 ist Bartsch im BVL für Koexistenz und GVO-Monitoring zuständig – der Macher von Freisetzen ist nun also selbst der Kontrolleur. Auch der RWTH-Gentechniker Gathmann arbeitet dort, eingestellt 2006.<sup>6</sup>

Die Auskreuzungs-Versuchsfelder gehören zu den Programmen zur Sicherheitsforschung. Viele Genversuche sind in den vergangenen Jahren unter dieses Dach geschlüpft, weil unter der rot-grünen Bundesregierung vor allem hier Gelder bereitgestellt wurden. So konnte die grüne Landwirtschafts- und Verbraucherministerin Künast vertuschen, dass ausgerechnet ihr Ministerium die grüne Gentechnik mit Millionen an Fördermitteln voll stopfte. Im Ergebnis kam es zu vielen Umdeklarationen. Auch Versuche zur Entwicklung neuer Produkte und Methoden wurden als Sicherheitsforschung bezeichnet, um darüber Akzeptanz und Zugänge zu den Fördermitteln zu schaffen. Die ersten Auskreuzungsversuche mit transgenen Maissorten liefen 2005-08. Projektpartner waren u.a. die RWTH Aachen, die BBA in Braunschweig und Darmstadt (jetzt JKI) und das BTL GmbH aus dem BioOK Verbund der Seilschaften am Agrobiotechnikum. Die Gesamtsumme an Förderungen betrug satte 3,27 Mio Euro.<sup>7</sup>

Absender dieser Presseinformation:

Feldbefreier

c/o Projektwerkstatt

Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen

Tel. 06401/90328-3, Fax –5

[saasen@projektwerkstatt.de](mailto:saasen@projektwerkstatt.de), [www.gendreck-giessen.de.vu](http://www.gendreck-giessen.de.vu) und [www.gentech-weg.de.vu](http://www.gentech-weg.de.vu)

---

<sup>4</sup> [www.biosicherheit.de/de/mais/oekosystem/341.doku.html](http://www.biosicherheit.de/de/mais/oekosystem/341.doku.html)

<sup>5</sup> [www.biosicherheit.de/de/mais/oekosystem/626.doku.html](http://www.biosicherheit.de/de/mais/oekosystem/626.doku.html)

<sup>6</sup> Lorch/Then, S. 41

<sup>7</sup> Lorch/Then, S. 56